

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)
Band: 5 (1884)
Heft: 10

Artikel: Das schweiz. Lehrerfest in Basel, Oktober 1884
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-254396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mente, Kindergarten, Mobiliar, Schülerarbeiten, Jugendbibliothek, Lehrmittel, weibliche Arbeiten. Die Kosten für Anschaffungen würden durch das Eidg. Departement, diejenigen der Ausstellung und des Transportes durch die Kantone getragen; jede Gruppenausstellung dauerte 1 Monat und würde dann durch eine andere ersetzt. Als die wichtigste Aufgabe wäre Hebung des Zeichnens durch Ausstellungen zu bezeichnen.

A. K.

Das schweiz. Lehrerfest in Basel, Oktober 1884.

Das schweiz. Lehrerfest in Basel, das soeben den Abschluss gefunden, trat durch seine vortreffliche Organisation, durch sein reiches, geistvolles Programm, durch das warme, gemütliche Leben, das sich überall kund gab und dem Feste einen so liebenswürdigen Charakter verlieh, durch die bewusste, energische, für den Fortschritt begeisterte Haltung der teilnehmenden Behörden und Lehrerschaft so sehr über den Rahmen der gewöhnlichen Feste heraus, dass wir es in unserer Pflicht erachten, im Schularchiv eine kleine Notiz als Erinnerungszeichen erscheinen zu lassen. Es soll dies zwar nur ein kurzer, gedrängter Überblick und nicht eine detaillierte Festbeschreibung werden, nur eine Gruppierung der Tatsachen und nicht ein chronologisches Aufzählen derselben; darum sei es uns auch gestattet, von der üblichen Form der Festschilderungen etwas abzuweichen.

Die Feststadt.

Gewiss waren alle schweizerischen Lehrer von stolzem Gefühl ergriffen, als sie in Basel, dieser wichtigsten Grenzwarte unsers Vaterlandes, einzogen und die gewaltige Entwicklung und Bedeutung, welche Handel, Industrie, Kunst und Wissenschaft ihr verleihen, ermessen konnten, ja gar mancher stellte mit Verwunderung den Vergleich auf mit der Zeit, da vor 15 Jahren die schweiz. Lehrer hier tagten. Der Rhein fliesst noch so majestätisch wie damals, das Münster imponirt noch wie ehemals, die innere Stadt ist sich ziemlich gleich geblieben, aber dafür sind rings um den Kern der Stadt herum grossartige neue Quartiere entstanden, prachtvolle Villen emporgeschossen, die so recht den baslerischen Reichtum hervorheben. Neue, gewaltige, kunstreiche Brücken sind erstellt worden, die dem sich stets steigenden Verkehr frische Bahnen gewiesen, herrliche Gebäude für Kunst und Wissenschaft sind in überraschender Feinheit der Ausführung, Schulhäuser in so bedeutender Zahl und edler republikanischer Ausstattung errichtet worden. Daneben blüht überall ein solch frischpulsirendes Leben und Treiben, dass man fast mit Wehmut den alten Vater Rhein, die nahen Hügel betrachtet, jenseits welchen fremde Staaten, andere Länder sich ausbreiten und so Basel, ja die Schweiz, des Vorteils berauben, Zentrum einer reich aufblühenden Landschaft zu sein.

Es war Basel nicht in festliches Gewand gekleidet, man sah wenig oder keine Dekorationen und das schickt sich wohl für Lehrertage, die ja der ernsten

Arbeit und nicht dem Festjubiläum gewidmet sind; aber die Aufmerksamkeit der Bewohner gegenüber den einrückenden Gästen, die lebenswürdige Art des Entgegenkommens von Seite unserer Basler Kollegen, der überraschende Anblick des St. Jakobdenkmals, die zauberhaften Stunden im Sommerkasino und die ausgezeichneten Vorträge der Liedertafel Basel am Empfangsabend sicherten von Anfang an jene weihevollen Begeisterung, die einem edeln und grossen schweizerischen Feste so eigentümlich sind und die hier in Basel in so schöner, massvoller Weise bis zum Schlusse anhielt.

Die Verhandlungen.

Überreiche Arbeit wartete der Lehrerschaft; am ersten Tage wurden die Spezialversammlungen, am zweiten Tage die Hauptversammlungen abgehalten. Basel hat ein Ideal beinahe zur Verwirklichung gebracht. Die Lehrer aller Stufen, aller Gauen, aller Konfessionen sollen am Lehrertage neben- und miteinander tagen. Es waren nicht allein die Volksschullehrer eingerückt, nein, auch die Mittelschullehrer, die Turnlehrer, die Lehrer und Lehrerinnen an den höhern Mädchenschulen, die Zeichenlehrer, es fehlten nur die Lehrer der obersten Unterrichtsstufen, die bis anhin nur ein einzigesmal, am Lehrertag in Zürich 1878, zur Mitwirkung sich entschlossen hatten. Gar manigfaltig waren nun die Themata, die zur Besprechung gelangten; die Lehrer der Volksschule berieten die Stellung der Naturkunde in der Primarschule (Lehrer Stucki, Basel) zum übrigen Unterricht. Soll sie aufgehen im Sprachunterricht? Soll sie Fach für sich bleiben und mit den übrigen Realien dem erstern beigeordnet bleiben? Die Zeichenlehrer hörten ein Referat von Herrn Schoop in Zürich über die Ausbildung von Zeichenlehrern an, welche nach des Referenten Ansicht nur an höhern technischen Anstalten, z. B. Technikum Winterthur etc. gebildet werden können. Die Lehrer an der höhern Mädchenschule feierten in der Stadt Iselins, den Zeitgenossen und Freund Pestalozzis, Iselin, den Vorkämpfer der Volksschule (Ref. Herr Prof. Keller, Aarau). Die Turnlehrer debattierten über Errichtung einer schweiz. Zentralturanstalt (Ref. Herr Flück, Burgdorf, Spühler, Hottingen). Die Generalversammlung behandelte die Frage der nationalen Erziehung und diskutierte nach Anhörung des geistvollen Vortrags von Herrn Pfarrer Christinger gar eifrig über die einzelnen Thesen, namentlich über die Stellung des Religionsunterrichts in der Volksschule und erledigte dann noch in aller Minne die laufenden Tagesgeschäfte, Rechnungsabnahme, Wahlen (Bestätigung der in die Wahl fallenden Mitglieder des Vorstandes). Überall nahmen die Lehrer regen Anteil, überall wurde mit Wärme und Überzeugung votiert.

Die Resultate.

Der Hauptreiz unserer schweiz. Lehrertage besteht in der Anregung, die jeder Einzelne aus dem Ganzen empfängt, viel weniger in positiven Ergebnissen. Es können wol einzelne Schlussnahmen einheitlich gefasst, aber weil nachher zu viel andere Faktoren mitreden, niemals einheitlich durchgeführt werden. So sind

denn gewöhnlich die Erfolge äusserlich zwar nicht immer grosse, die gefallenen Wünsche und die gestellten Anträge nicht immer sogleich realisierbar. Jeder Lehrer, jeder Gau, jeder Kanton führt aber die an Lehrertagen gegebenen Grundlagen nach eigener Weise weiter und eine gesamtschweizerische Errungenschaft lässt sich so doch nach und nach mittelbar wenigstens konstatieren. Der Lehrertag stellt in grossen Umrissen das ideale Bild vor Augen, der Einzelne meisselt und formt es nach seiner Weise, seinen Mitteln und darin liegt auch die grosse innere Kraft dieser Vereinigungen. So hat auch das basler Lehrerfest wiederum einige leuchtende Punkte aufsteigen lassen, wiederum einige Marmorblöcke hingelegt, an denen wir schweiz. Lehrer in emsigem Fleiss arbeiten sollen und müssen. Als Hauptzug der in Basel aufgestellten Thesen fällt das patriotische, ja das zentralistische Moment am meisten in den Vordergrund. Der Hauptreferent spricht über nationale Erziehung, die Mittelschullehrer über Verbindung der Schweizergeschichte mit der allgemeinen, die Turnlehrer und Zeichenlehrer gelangen an den Bund um Unterstützung ihrer Bestrebungen, nur die Lehrer der höhern Mädchenschulen leben der Vergangenheit. Der nationale Gedanke der schweiz. einheitlichen Schule ist in Basel gefördert worden, das dürfte als Signatur des Tages bezeichnet werden.

Die Unterhaltungen.

Wie sich die schweiz. Lehrer neben ihrer ernsten Arbeit, den Diskussionen und Beratungen, unterhalten, das kann das liebe Schweizervolk am besten am Verlauf des Baslerfestes ermessen: man machte keine grossen Umzüge und schwenkte nicht die Hüte, man fand keine Festhütte und Festgewoge, nein, man ging — zu belehrenden Unterhaltungen. Es ist dies eine neue, überaus glückliche Erfindung unserer basler Kollegen: Parallel nebeneinander fanden jeweilen zwei oder drei Produktionen statt, wie Singen und physikalische Versuche, Turnen und Handarbeitsunterricht etc., und wahrlich es ist dies Arrangement in all seinen Teilen so gelungen, dass auch nicht Einer unbefriedigt wegging, nein, Alle bedauerten, dass man eben nicht alles mit ansehen und geniessen konnte. Wir waren im Bernoullianum, wo Herr Prof. Hagenbach in wahrhaft glänzender Weise uns das Pinakoskop vorführte und den Nutzen, den solche Vorweisungen auch für die Schule haben, klassisch demonstrierte. Dazu kam die Einrichtung dieses Instituts (elektrische Beleuchtung, grosser Hörsaal, mechanische Vorrichtungen), die unser Erstaunen in steigendem Masse in Anspruch nahm und begreifen liess, wie wolgepflegte Organisation und reicher, zweckentsprechender Ausbau einer Universität ihr den Vorrang zu sichern im Stande sind. Das Turnen, das ja in Basel seit Spiess' Zeiten eifrige Pfleger gefunden, kam ebenfalls zur Vorführung und zwar in durchaus meisterhafter Weise. Wenn wir einen Wunsch aussprechen dürften, wäre es der, dass bei den Übungen der Mädchenklassen das Reigenturnen etwas mehr in den Hintergrund treten und kräftigern Bewegungen Platz machen würde. Der eine der beiden Zielpunkte Basels, die Herr Erziehungs-

direktor J. Burkhard in seinem Begrüßungsworte aufgestellt, die Bewegungsspiele, haben ebenso viel turnerischen Wert wie die Reigen.

Abends war freie Zusammenkunft, das einemal im Kasino, das anderemal in der Burgvogtei. Auch hier war der Abend jedesmal in schönster Weise arrangirt; die Liedervorträge der basler Liedertafel, die magische Beleuchtung, die lebenden Bilder, die feurigen Worte von Herrn R.-R. Grob aus Zürich, das fröhliche Leben und Treiben wird nicht so bald der Erinnerung entschwinden. — Basel hat sich in unser Aller Gedächtnis durch sein 15. schweiz. Lehrerfest einen Ehrenkranz erworben. —

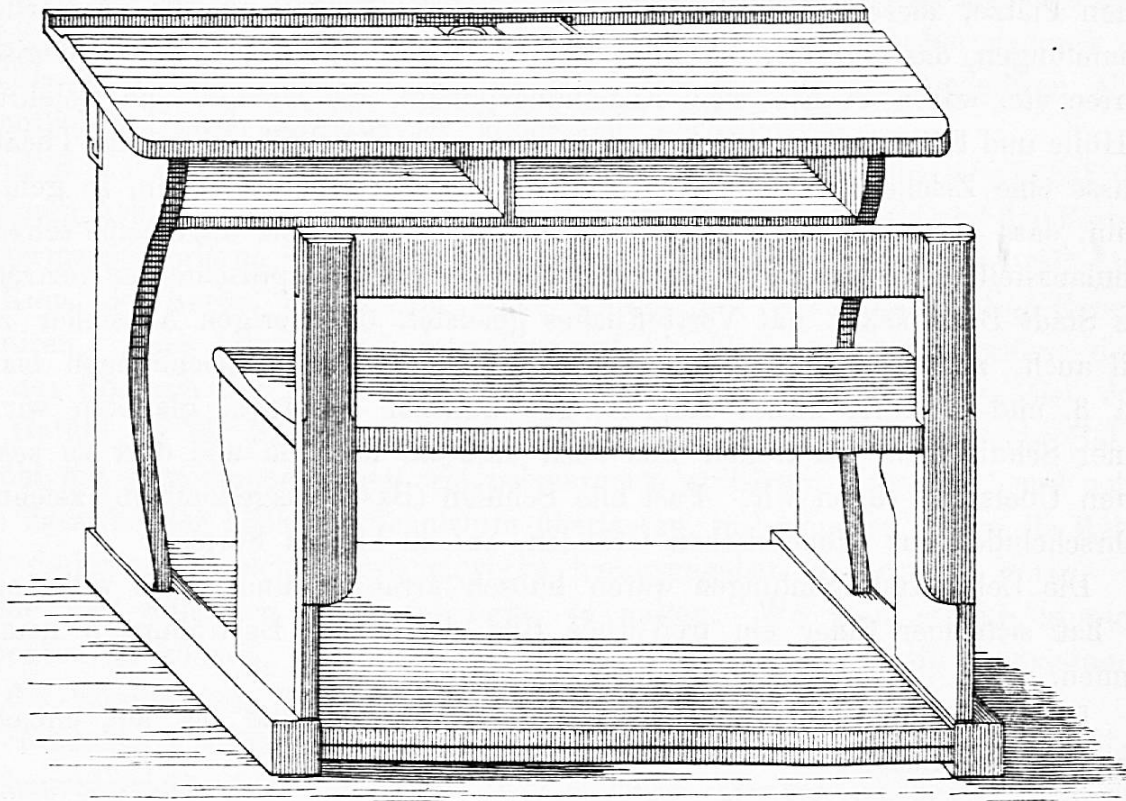
Die Bankette.

Bei den schweiz. Lehrerfesten bilden die Bankette, wie anderswo auch, angenehme Seitenbilder zur ernsten Tagesarbeit. Noch nicht so oft waren diese Festmahle aber, die in dem prachtvollen Musiksaale statthatten, mit so vielen und schönen Reden gewürzt, wie in Basel. Sie alle aufzählen, wäre schon eine Aufgabe, sie zu detailliren, kaum möglich. Die einfachen, schlichten Worte des Erziehungsdirektors Dr. J. Burkhard von Basel, worin er die Grundgedanken der baslerischen Staatsleitung in Bezug auf Erziehungswesen markig darlegte, die gewaltigen Worte von Herrn Bundesrat Schenk, der an Hand der Geschichte des eidg. Schulsekretärs auf die Aufgaben der freisinnigen Schule zu sprechen kam, und die humoristische warme Rede des Herrn Prof. Hagenbach auf die alle Stufen, alle Kantone, alle Konfessionen umfassende Einheit des schweiz. Lehrertages dürfen als Glanzpunkte bezeichnet werden. Die Klänge des vortrefflichen Orchesters, Gesamtchöre der Anwesenden, ein lebhafter, freier Verkehr der Teilnehmer, das alles erzeugte bald jene freudig gehobene Stimmung, die alle mitreisst, alle begeistert und die noch so lange nachhallt in unsern Herzen. Wie manche Freunde haben sich hier gefunden, welch reger Gedankenumtausch fand statt, welche Beziehungen mit Lehrern anderer Kantone, anderer Gegenden wurden angeknüpft; wahrlich, diese interkantonalen, diese ächt schweizerischen Lehrerfeste sind und bleiben bedeutungsvoll.

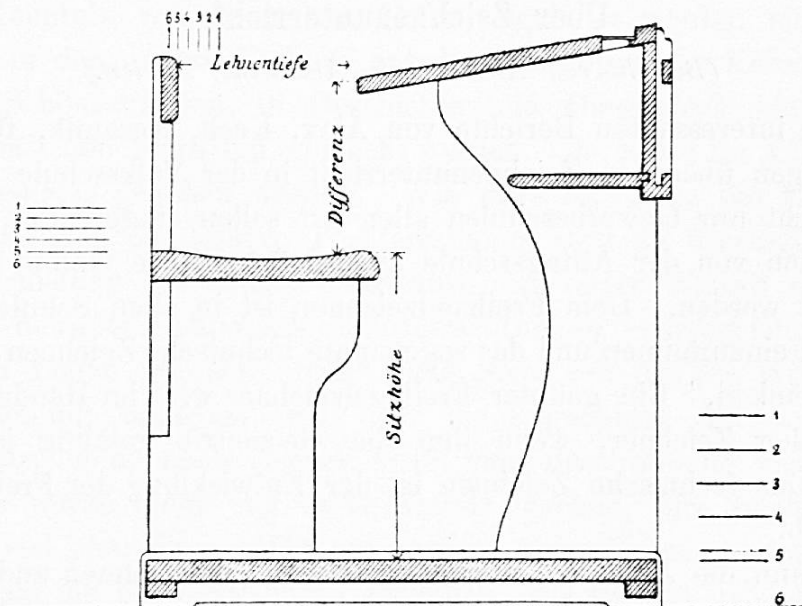
Die Schulhäuser.

Les palais de la démocratie ce sont les écoles, so begann der Delegirte der französischen Regierung, Herr Generalschulinspektor Jost, seinen Toast auf die Schweiz und die gleichen Eingangsworte hatte der jetzige Unterrichtsminister Fallières kurz vorher bei der Einweihung eines Schulhauses gesprochen, nachdem er auf einer Schweizerreise die Städte Zürich, Schaffhausen und Basel besucht hatte, und wahrlich, Basel hat dies in seinen neuern Schulhausbauten bewiesen und bestätigt. Es hat sich in hier im Laufe der letzten 10 Jahre Schulhaus an Schulhaus gereiht und alle tragen äusserlich wie innerlich den Stempel ächt baslerischer Wohlhabenheit, Zweckmässigkeit mit edler Einfachheit. Die Schulzimmer alle sind für Linkslicht konstruirt, d. h. das Schulgebäude wird durch einen breiten Korridor (fast durchwegs 4 m) der Länge nach geteilt und

links und rechts ziehen sich die Schulzimmer hin, alle mit einseitiger Beleuchtung. Gewöhnlich werden 40—45 Kinder auf das Zimmer berechnet; überall ist zweiplätzig Bestuhlung (siehe Bild), Zentralheizung. Das luxuriöseste, überaus zweckmässig eingerichtetste ist die Töcherschule, ein grossartiges Gebäude mit 2 Flügeln, Turnhallen etc., das wir später einmal genauer beschreiben wollen. Die baslerischen Turnhallen sind alle nicht sehr gross, aber überaus



Schulbank nach Basler Modell.



Schnitt AB.

zweckmässig und bis ins kleinste Detail sauber hergestellt und mit Geräten reichlich versehen (Zement-, Asphalt- oder Hartholzboden, schöne Beleuchtung, hohe Hallen, Garderobe, Wassereinrichtung etc.). Die Spielplätze sind allüberall für städtische Verhältnisse wenigstens als genügende zu bezeichnen.

Die Ausstellungen.

Für manchen unserer Freunde war Basel selbst eine Ausstellung. Diese neuen Plätze, diese neuen Gebäude, die herrliche Umgebung, die grossartigen Sammlungen, das Münster, die Bibliothek, der liebe, alte Rhein, der zoologische Garten etc. waren ebenso viele Anziehungspunkte, die Genuss und Belehrung in Hülle und Fülle boten. Dazu kam in dem grossen Schulhaus an der Theaterstrasse eine Zeichenausstellung. Wenn wir uns ein Urteil erlauben, so geht es dahin, dass auch hier sich's zeigte, wie schwer es fällt, eine allgemeine schweiz. Schulausstellung zu inszenieren; es waren eben nur einige Repräsentanten vertreten. Die Stadt Basel selbst hat Vortreffliches geleistet, die übrigen Aussteller zum Teil auch, zum Teil aber nicht. Diese stigmographischen Zeichnungen bis in den 3. und 4. Kurs, dieses Kopiren gewöhnlicher Vorlagen, glaubten wir in keiner Schule mehr zu treffen und doch sind sie noch da und dort zu sehen. Einen Übelstand rügen wir. Fast alle Schulen (Basel ausgenommen) zeichnen, wahrscheinlich aus ökonomischen Gründen, auf zu kleines Format.

Die Lehrmittelsammlungen waren hübsch arrangirt und schön vollständig. Es hat sich hier Einer ein treffliches Bild der neuen Bestrebungen machen können.

Die Ausstellung der Handarbeitsschule war schön und bis auf einzelnes Weniges zweckmässig.

Über Zeichnenunterricht.

(Bericht von Alex. Koch, Architekt, Zürich.)

Aus dem interessanten Berichte von Alex. Koch, Keramik, fügen wir hier die Bemerkungen über den Zeichnenunterricht in der Volksschule bei:

„Also nicht nur Gewerbeschulen aller Art sollen eingerichtet, sondern vor allem soll schon von der Alltagschule an das ästhetische Gefühl aufs sorgfältigste gepflegt werden. Dem Freihandzeichnen ist in allen Schulen ein hervorragender Platz einzuräumen und das sogenannte technische Zeichnen nach Möglichkeit einzuschränken. Ein geübter Freihandzeichner wird im Handumwenden ein guter technischer Zeichner, wenn ihm die Geometrie geläufig ist, aber nicht umgekehrt. Das technische Zeichnen ist der Entwicklung der Freihandfertigkeit eher hinderlich.

Was sodann die Art des Unterrichts im Freihandzeichnen und die Vorlagen anbelangt, so ist hier nicht der Ort, um sich darüber zu verbreiten, genügen